

Jobsuche aus Sicht eines Studenten

Tina Bauspieß
Technische Universität
Dresden

Schlüsselworte

Studenten, Kommunikation, Human Ressource, Nachwuchsförderung

Einleitung

Immer mehr Unternehmen haben Probleme damit, Studenten für sich zu gewinnen. Aber woran liegt das? Sind es die Strukturen an den Hochschulen, liegt es an den Studenten und können Unternehmen etwas daran ändern? Wie begeistert man Nachwuchs für sein Unternehmen, wie kann die Kommunikation zwischen allen Beteiligten verbessert werden? Eindrücke eines Studenten, wie man mit einfachen Mitteln der Traumarbeitgeber ist oder wird, basierend auf eigenen Erfahrungen, Gesprächen mit Kommilitonen und Ähnlichem.

Regionale Probleme

Seit ein paar Jahren wird von Professoren der starke Rückgang von Studenten beklagt, die an Hochschulprojekten mitarbeiten oder bereit sind, sich an der Hochschule für Dinge zu engagieren, die sie nur indirekt im Studium weiter bringen. Labore scheinen zu verwaisen und Communitys müssen aufgegeben werden. Für Unternehmen werden ähnliche Tendenzen spürbar.

Aber worin liegt die Ursache dafür?

Sicher ist der Bologna-Prozess, mit dem Ziel die Studiendauer zu verkürzen, ein bedeutender Auslöser. Doch auch wenn es in dieser Hinsicht vielleicht nachteilig ist, muss sich mit diesen veränderten Bedingungen arrangiert werden. Wenn es zuvor schon genügte, wenige Studenten anzusprechen, so muss vielleicht einfach nur die Menge der Angesprochenen erhöht werden, um den passenden Bewerber für eine Stelle zu finden.

Studenten aus großen Städten, in denen es eine Universität, Fachhochschule oder vielleicht Beides gibt, beklagen sich selten über den Angebotsmangel. Alleine die Studentische Arbeitsvermittlung Dresden e.V. ("STAV") registriert jeden Monat ungefähr 100 neue Angebote (oft werden pro Angebot auch mehrere Studenten gesucht) und konnte im August trotz Prüfungszeitraum und Semesterferien über 300 Studenten vermitteln.

In kleineren und weniger günstig gelegenen Städten sieht die Lage ganz anders aus. Wer beispielsweise in Schmalkalden studiert, kann von einer solchen Angebotsfülle nur träumen. Natürlich gibt es die Möglichkeit das Pflichtpraktikum, was dort fünfzehn Wochen beträgt, und die Bachelorarbeit im selben Unternehmen zu schreiben und dafür umzuziehen, doch eine Werksstudententätigkeit ist damit trotzdem praktisch unmöglich. Zwar könnte man sich in Erfurt oder Jena bewerben, um nur zwei der nächstgelegenen großen Städte mit entsprechendem Angebot zu nennen, doch ohne die Möglichkeit von zu Hause aus zu arbeiten, ist eine Tätigkeit dort nicht möglich. Gerade diese Möglichkeit wird allerdings von den wenigsten Unternehmen angeboten - oft aus gutem Grund. Wie soll über gelegentlich stattfindende Termine vor Ort die Betreuung und Einarbeitung gewährleistet werden? Vielleicht wäre es für manche Unternehmen eine Option ein Projekt an eine kleinere Hochschule zu vergeben, so dass es dort in einem der Labore bearbeitet werden kann. Ein solches Unterfangen setzt natürlich engagierte Professoren und mutige Unternehmen voraus. Es bietet aber den Vorteil, dass gerade an kleinen Hochschulen eine gute Auswahl von interessierten Studierenden getroffen werden kann, von deren Fähigkeiten die Projektbetreuer überzeugt sind. Es sollte also je nach Größe und Lage der Hochschule ein passendes Angebot gewählt werden, in sofern das möglich ist. Auch Vorträge an Hochschulen zu interessanten Themen können Aufmerksamkeit

erregen und dafür sorgen, dass sich Studenten gerne bewerben beziehungsweise überhaupt erst eine Bewerbung bei einem bestimmten Unternehmen in Erwägung ziehen. Ein faszinierendes Thema kann dafür einen starken Antrieb liefern.

Wege um Studenten anzusprechen

Unter den Studierenden gibt es mit Sicherheit einen gewissen Anteil, der neben dem Studium überhaupt nicht arbeiten möchte und für den vor dem Abschluss des Studiums das Pflichtpraktikum eine mehr als ausreichende Berührung mit der Arbeitswelt darstellt. Doch dies ist nur ein kleiner Teil der Studenten. Die Anderen gilt es anzusprechen und auf das eigene Unternehmen aufmerksam zu machen. Einige Studierende bewerben sich sicher initiativ doch eine gut platzierte Stellenanzeige kann die Zahlen beträchtlich erhöhen. Studentische Arbeitsvermittlungen können dabei helfen, da sie die Angebote übersichtlich zusammenfassen und oft auch anbieten, sie als Newsletter zu verschicken. Andererseits geht damit teilweise ein wichtiges Unterscheidungskriterium verloren: Manche Arbeitsvermittlungen anonymisieren die Angebote, so dass der Student erst erfährt, um welches Unternehmen es sich handelt, wenn er sich zur Bewerbung verpflichtet hat. Für weniger bekannte Unternehmen sicher kein Problem, für größere Firmen oft ein Nachteil.

Wenige Studenten informieren sich noch über Stellenanzeigen in Zeitungen, stattdessen kann das schwarze Brett an den Hochschulen eine gute Möglichkeit sein, um auf sich aufmerksam zu machen. Auch Jobmessen sollten nicht unterschätzt werden. Zunächst wird die Aufmerksamkeit der Besucher darauf gelenkt das Unternehmen überhaupt für eine Bewerbung in Betracht zu ziehen. Oft sind den Studenten die regionalen Arbeitgeber nicht bekannt und dieser erste Kontakt wichtig. Auch größere Unternehmen werden manchmal aus verschiedenen Gründen nicht in Betracht gezogen und bekommen so eine gute Möglichkeit sich zu präsentieren. Auch Gespräche mit anwesenden Mitarbeiter können einen entscheidenden Einfluss haben. So ist es möglich, einen ersten Eindruck über die zu erwartenden Tätigkeiten zu bekommen, die eventuell zukünftigen Kollegen kennen zu lernen und einen ersten Eindruck über die Kommunikation im Unternehmen, beziehungsweise das dort herrschende Arbeitsklima zu bekommen. Außerdem ist es gerade für Absolventen eine gute Gelegenheit ein persönliches Gespräch mit dem Trauarbeitgeber zu führen und die Bewerbungsunterlagen direkt dort abzugeben. Wie bereits erwähnt kann gerade an kleineren Hochschulen der entsprechende Lehrstuhl eine große Hilfe sein.

Die Bedeutung von sozialen Netzwerken wurde sehr verschieden eingeschätzt. Studenten, die bereits selbstständig gearbeitet haben und das auch nach dem Studium planen, waren von der Bedeutung der Plattform "Xing" überzeugt. Einige Studenten empfanden auch "Facebook" als wichtig, um sich zu informieren. Im Allgemeinen wird aber eher auf Informationen von der Unternehmenswebseite zurück gegriffen.

Studenten als Praktikanten

Eine wichtige Frage, um überhaupt nach Bewerbern zu suchen ist, wie diese beschäftigt werden sollen. In vielen Studiengängen ist ein Pflichtpraktikum enthalten. Dauer und Art des Praktikums ist von jeder Hochschule, teilweise sogar von jeder Fakultät anders geregelt. Beispielsweise ist an der FH Schmalkalden für Bachelorstudenten im Bereich Informatik (was dort die Wirtschaftsinformatik mit einschließt) ein Praktikum von fünfzehn Wochen zu absolvieren. Gleichzeitig sind die fünfzehn Wochen auch der längste Zeitraum, der ohne Lehrveranstaltungen zur Verfügung steht. Dies setzt aber voraus, dass der Student auch die Semesterferien als Praktikumszeit verwendet, also bereits im davor liegenden Semester eine Praktikumsstelle gefunden hat. Über dieses Praktikum ist ein umfangreicher Bericht zu schreiben, der einer Bachelorarbeit gleicht - beziehungsweise sie im Umfang sogar übertreffen kann. Ebenso ist es nicht möglich, an das Praktikum direkt die Bachelorarbeit anzuschließen, weil dort eine Blockveranstaltung an der Hochschule geplant ist. Durch die auf drei

Monate beschränkte Bachelorarbeit ist es kaum möglich, sich noch einmal in ein anderes Gebiet einzuarbeiten. Im Idealfall werden also beide Arbeiten zum selben fachlichen Thema geschrieben, wenn möglich auch oft im gleichen Unternehmen.

An der TU Dresden ist es hingegen so geregelt, dass im Studiengang Wirtschaftsinformatik im Bachelor- sowie im Masterstudium ein Praktikum von jeweils vier Wochen erwartet wird. Da sich damit kaum eine Stelle finden lässt, sind viele Studenten dazu bereit freiwillig ein längeres Praktikum zu absolvieren. Im Studiengang Informatik ist hingegen kein Praktikum vorgesehen.

Wahrnehmung von Oracle

Die meisten Studenten im Bereich Informatik beziehungsweise Wirtschaftsinformatik werden im Laufe ihres Studiums mit Themen wie Datenbanken, Business Intelligence oder Entwicklung konfrontiert. Einige Themen werden umfassender behandelt, andere kommen eher zu kurz. Normalerweise können Studenten im Hauptstudium auch einen gewissen Einfluss auf ihre Fächerkombination ausüben, indem sie manche Bereiche vertiefen. Java wird oft umfassender behandelt, auch SQL wird im Bereich Datenbanken gelehrt, so dass dort zumindest solide Grundkenntnisse vorhanden sind. Oft fehlt Studenten aber der Überblick, was mit Oracle zusammen hängt, beziehungsweise die Möglichkeiten in diesem Umfeld werden kaum wahrgenommen. Zum Teil liegt es daran, dass wenn überhaupt nur im Fach Datenbanken mit einem Oracle-Produkt gearbeitet wird und die Ausbildung dort eher auf allgemeine Aspekte abzielt, so dass alles dort erlernte auch mit einer anderen Software umgesetzt werden könnte. Durch die mangelnde Aufmerksamkeit in der Lehre kommen viele Studenten erst nach dem Studium durch ihre Arbeitsstelle mit dem Thema in Berührung. Auf der Delegiertenversammlung der DOAG wurden darum auch einige Schritte im Bereich der Nachwuchsförderung beschlossen, wodurch sich diese Situation ändern soll. Aber auch die Unternehmen selbst können einen Beitrag dazu leisten, indem sie Bewerber auf die DOAG aufmerksam machen, Tage der offenen Tür veranstalten oder versuchen Studenten näher zu bringen, was Entwickler, Administratoren und Consultants eigentlich genau tun.

Die wichtigsten Einstiegshürden

Vielen Studenten fehlt die Praxiserfahrung. Damit verbunden ist auch, dass sie selten ein klares Berufsbild haben. Natürlich kann sich jeder in groben Zügen vorstellen, was ein Administrator tut. Doch über die typischen Anfragen der User, die dafür verwendete Software, die etablierten Vorgehensweisen oder den üblichen Tagesablauf bestehen meist keine genauen Vorstellungen. Darum wäre es von Vorteil wenn Studenten vorab, z.B. auf Jobmessen oder bei einem Tag der offenen Tür, mit jemandem aus diesem Bereich ins Gespräch kommen oder im Unternehmen eine Möglichkeit haben, zunächst einen Überblick zu gewinnen. Eine ausreichende Einarbeitungszeit sollte dabei kalkuliert werden. Ebenso wichtig ist die Bereuung der Studenten im Unternehmen. Ein Ansprechpartner, der entsprechende Aufgaben zuteilt, kann die benötigte Zeit drastisch reduzieren, was für beide Seiten von Vorteil ist.

Wichtig ist für Studenten außerdem, dass sie klar erkennen können welche Fähigkeiten unbedingt benötigt werden und bei welchen Grundkenntnissen ausreichen, da der Rest während der Arbeit erlernt werden kann. Die meisten Studenten, die eine Arbeitsstelle suchen, tun das um dazu zu lernen und sich weiter zu bilden. Die Lernbereitschaft ist oft hoch, ebenso haben viele kein Problem damit, viel Zeit zu investieren um einen Einstieg zu finden. Andererseits ist ihnen auch wichtig, dass die Arbeitszeiten so abgestimmt werden können das es keine Konflikte mit Vorlesungsterminen gibt und der Prüfungszeitraum frei genommen werden kann. Arbeitszeiten können im Idealfall der Studienbelastung angepasst werden. Viele Studenten haben aber auch eine Obergrenze beim Verdienst durch die Krankenversicherung. Auch darauf sollte man die Arbeitsdauer abstimmen können. Gerade für Studenten von kleinen Hochschulen ist der Anfahrtsweg zur Arbeit ein wichtiges Thema und die Frage, ob man von zu Hause aus arbeiten kann stellt sich.

Worauf Studenten Wert legen

Den meisten Studenten ist es wichtig, in einem Unternehmen eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit übernehmen zu können. Das Arbeitspensum sollte zu bewältigen sein, auch wenn es den Meisten nichts ausmacht ab und an ein paar zusätzliche Stunden im Büro zu bleiben. Natürlich sollten weder Umfang noch Art der Aufgaben überfordern. Ein gutes Arbeitsklima sowieso Ansprechpartner, an die man sich im Zweifelsfall wenden kann, wurde ebenfalls oft als wichtig angeführt. Weniger bedeutend ist hingegen die Unternehmensgröße. Natürlich kann der Bekanntheitsgrad einer Firma ein Grund sein, dort nach Stellenangeboten zu suchen, doch die meisten Studenten verbinden damit keine bessere Betreuung oder eine anderweitig höhere Qualität der Arbeitsstelle.

Zusammenfassung

Durch den strafferen Studienablauf haben viele Unternehmen einen Rückgang der Bewerberzahlen verbucht, gerade für studienbegleitende Tätigkeiten. Die gesunkenen Zahlen können eventuell kompensiert werden, indem man mehr Studenten als zuvor anspricht um sie für das Unternehmen zu gewinnen. Wichtig ist dabei, dass die Arbeitszeiten nicht mit dem Studium kollidieren, das ein klares Bild der zu übernehmenden Aufgaben vermittelt wird und das sich der Bewerber im Unternehmen weiter entwickeln kann. Um eine große Anzahl von Studenten zu erreichen, ist das Internet ein unverzichtbares Medium. Stellenanzeigen auf der eigenen Webseite und bei Jobbörsen werden in kurzer Zeit von vielen potentiellen Bewerbern gelesen. Trotzdem sollte auch die Bedeutung des direkten Gesprächs nicht unterschätzt werden. Die persönliche Kontaktaufnahme, z.B. auf einer Jobmesse oder Konferenz, bleibt mit Sicherheit besser in Erinnerung, als nur eine schriftliche Stellenanzeige.

Kontaktadresse:

Tina Bauspieß
TU Dresden
Zschiedge 4
D-01705 Freital

Telefon: +49 (0) 1525-4036159
E-Mail: tina.bauspiess@mailbox.tu-dresden.de